

NEWSLETTER

INKA ERFA BGF



mit Unterstützung von



Vitale Kantone: Interkantonale Zusammenarbeit in der betrieblichen Gesundheitsför- derung in der Deutschschweiz beginnt

In diesem Heft:

Konzept und Stand der kantonalen BGF-Projekte	2-9
Erfahrungen aus den Kantonen	10
BGF-Aktuell	11
Links	11
Kontakte	12



Editorial

Die Kantone Aargau, St.Gallen, Thurgau, Zug und Zürich haben ein Ziel: Gesunde Menschen in gesunden Betrieben in einem gesunden Kanton. Der Weg zu diesem Ziel ist das betriebliche Gesundheitsförderungsprogramm «KMU-vital» der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz. Die Kantone und die Stiftung gehen diesen Weg gemeinsam und haben sich zu einer zukunftsweisenden interkantonalen Partnerschaft in der betrieblichen Gesundheitsförderung zusammengeschlossen.

Betriebliche Gesundheitsförderung ist kein Selbstzweck. Sie leistet einen wirksamen Beitrag zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Menschen in Betrieben und zum wirtschaftlichen Erfolg der Betriebe. Die Identität von betrieblicher Gesundheitsförderung und einer erfolgreichen Unternehmensführung ergibt sich aus kongruenten Zielen: Einer offenen Unternehmenskultur, einer optimalen Arbeitsorganisation, herausfordernden und fördernden Arbeitsbedingungen, einer verantwortungsvollen Mitarbeiterführung und einem verantwortungsbewussten Umgang der Mitarbeitenden mit ihren Ressourcen und mit sich selbst. In diesem Sinne wird betriebliche Gesundheitsförderung zu einer selbstverständlichen Führungsaufgabe und der Aufgabe aller Mitarbeitenden zugleich.

Dennoch fällt es vielen Unternehmensverantwortlichen schwer, ihren Betrieb gesundheitsförderlich zu organisieren. Die Einstiegshürde wird dabei viel zu oft als zu hoch eingeschätzt, der nötige Aufwand meist über- und der mögliche Nutzen unterschätzt. Zumindest das Wissen um das «Wie», die Wahl der richtigen Methode und passender Instrumente, ist seit einem Jahr leichter geworden. Mit KMU-vital, dem Gesundheitsförderungsprogramm der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz,

steht seit dem Jahr 2004 allen Schweizer Betrieben ein professionelles und praxiserprobtes Massnahmenpaket zur freien Nutzung zur Verfügung.

Nunmehr erhalten Betriebe in den Kantonen Aargau, St. Gallen, Thurgau, Zug und Zürich eine zusätzliche Unterstützung dabei, die Schwelle zu einem gesunden Betrieb zu überschreiten: In diesen fünf Kantonen ist betriebliche Gesundheitsförderung zu einem Schwerpunkt in kantonalen Gesundheitsförderungsstrategien geworden. Die Kantone helfen Betrieben mit strukturellen Angeboten und Beratungsleistungen dabei, KMU-vital erfolgreich anzuwenden.

Die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz begrüsst dieses beispielgebende Engagement der Kantone ausserordentlich. Eine zusätzliche Dynamik entsteht aus der Zusammenarbeit in einer interkantonalen Gruppe. Dadurch wird das Wissen aus der Arbeit im eigenen Kanton den anderen Kantonen zur Verfügung gestellt und von den Erfahrungen der anderen Kantone profitiert. Der Stiftungsrat von Gesundheitsförderung Schweiz hat daher beschlossen, sowohl die kantonalen Programme als auch die interkantonale Erfahrungsaustauschgruppe im Rahmen des eigenen Schwerpunktprogramms «Gesundheit und Arbeit» mit einem substantiellen finanziellen Beitrag zu unterstützen.

Damit werden Stiftung, Kantone, Betriebe und Menschen Partner in der Gesundheit: Ein erfolgversprechendes Quartett, das zu einem Meilenstein in der kantonalen und nationalen Gesundheitsförderungs politik werden soll.

Michael Kohlbacher
Leiter Schwerpunktprogramm
Gesundheit und Arbeit
Gesundheitsförderung Schweiz

Konzept und Projektstand der kantonalen BGF-Projekte



Schwerpunktprogramm Betriebliche Gesundheitsförderung im Aargau

Unter der strategischen Leitung des Departementes für Gesundheit und Soziales und in enger Zusammenarbeit mit dem stellvertretenden Kantonsarzt Dr. Daniel Brenner soll die Betriebliche Gesundheitsförderung im Aargau implementiert und verbreitet werden. Es soll auch der Frage nachgegangen werden, ob es sich bei der betrieblichen Gesundheitsförderung um Dienstleistungen handle, die ohne ordnungspolitische, staatliche Interventionen von Unternehmen gewinnbringend angeboten werden können. Das Institut für nachhaltiges Management der Fachhochschule Aargau unter der Leitung von Prof. Dr. Arie Hans Verkuil wurde von der Gesundheitsdirektion mit der Projektleitung des «Schwerpunktprogramms Betriebliche Gesundheitsförderung im Aargau» betraut.

Das kantonale Konzept zur Betrieblichen Gesundheitsförderung im Aargau beruht auf den folgenden sechs Säulen:

1. Aufbau eines Marktes von Beratungen und Dienstleistungen im Bereich der Betrieblichen Gesundheitsförderung in enger Kooperation mit drei Anbietern.
2. Integration der Betrieblichen Gesundheitsförderung in Managementausbildungen der Fachhochschule Aargau Nordwestschweiz.
3. Aufbau einer Community der Betrieblichen Gesundheitsförderung im Kanton Aargau, insbesondere durch systematisches Informations- und Wissensmanagement.
4. Beteiligung am interkantonalen Erfahrungsaustausch mit den Kantonen, die ebenfalls Programme in betrieblicher Gesundheitsförderung durchführen.
5. Ausarbeitung eines Konzeptes für Finanzierung und Betrieb einer kantonalen Fachstelle für Betriebliche Gesundheitsförderung.
6. Durchführung einer Prozess- und Ergebnisevaluation zur Wissenssicherung und zur Ergebnisoptimierung.

Projektstand September 2005

1. Säule: Aufbau eines Marktes für Dienstleistungen im Bereich der Betrieblichen Gesundheitsförderung durch Mandatierung von Anbietern

Die Projektleitung hat auf der Basis eines erarbeiteten Kooperationsmodells im Juli 2005 mit den folgenden drei Unternehmen, die Beratungen und Dienstleistungen im Bereich BGF anbieten, eine enge Zusammenarbeit vereinbart:

- **Gesund zum Erfolg**, Dr. Christel Killmer, Bleichemattstrasse 20, 5000 Aarau, Mail: c.killmer@bluewin.ch
- **IfA Institut für Arbeitsmedizin**, Sandra Kündig, Kreuzweg 3, 5400 Baden, Mail: sandra.kuendig@arbeitsmedizin.ch
- **THAZ AG**, Training und Beratung, Andreas Zürcher, Kasinostrasse 17, 5000 Aarau, Mail: andreas.zuercher@thaz.ch

Die Kooperationspartner haben sich verpflichtet, vierteljährlich an einer Erfahrungs-Sitzung teilzunehmen. Ziel dieser Anlässe soll eine strukturierte, gemeinsame Reflexion der Akquisitionserfahrungen und Umsetzungsprozesse sein. Die Ergebnisse der Reflexion werden sowohl in den kantonalen Evaluationsbericht als auch in die externe Evaluation einfließen.

2. Säule: Integration der Betrieblichen Gesundheitsförderung in Managementausbildungen der Fachhochschule Aargau Nordwestschweiz

Im NDS Ganzheitliches Management: wurde ein Modul BGF durchgeführt. Die Studierenden haben einen Leistungsauftrag erhalten, in ihren Unternehmen den Bedarf für BGF-Dienstleistungen zu eruieren.

In den zukünftigen Durchführungen der NDK Personalführung und Verhaltenstrainer wird BGF ein integrierter Bestandteil der Curricula werden.

3. Säule: Community-Aufbau durch Informationsaustausch

Bis Ende August wurden 2/3 der geplanten Befragungen von rund 40 ausgewählten Stakeholdern wie Unternehmen, Verwaltungsstellen, Verbänden, Spitälern, Pensionskassen zu Wissenstand und Informationsbedürfnissen im Bereich BGF durchgeführt.

Sensibilisierung

- Seitens des kantonsärztlichen Dienstes besteht ein enger Kontakt zur Aargauischen Industrie- und Handelskammer und zum Aargauischen Gewerbeverband. Über diese wichtigen Verbände werden die angeschlossenen Unternehmen über die BGF-Aktivitäten informiert werden.
- Am 26. September 2005 hat in Aarau eine von der Gesundheitsdirektion einberufene Medienkonferenz stattgefunden, an der das Schwerpunktprogramm Betriebliche Gesundheitsförderung im Kanton Aargau vorgestellt wurde. Zusammen mit Regierungsrat Ernst Hasler sind Repräsentanten des kantonalen Gewerbeverbandes und der Industrie- und Handelskammer als Referenten für das Schwerpunktprogramm eingestanden. In der Aargauer Zeitung ist am 27. September ein ausführlicher Bericht erschienen.
- Im Newsletter «Forum Gesundheit» der kantonalen Gesundheitsförderung wird in der September-Ausgabe ausführlich über das Schwerpunktprogramm BGF im Kanton Aargau berichtet werden.
www.ag.ch/kantonsarzt/info

Akquisition und Umsetzung von BGF (KMU-vital) in den Unternehmen

Am 26. September hat erstmals ein strukturierter Erfahrungsaustausch mit den drei Kooperationspartnern stattgefunden, um Akquisitionserfahrungen und Umsetzungsmaßnahmen mit KMU-vital zu reflektieren.



Kanton
Aargau





Konzept Betriebliche Gesundheitsförderung im Kanton St.Gallen

Ausgangslage

«Personen, die mit ihrer Arbeit sehr zufrieden sind, weisen sowohl weniger körperliche, als auch weniger psychische Probleme auf, als Personen, die mit ihrer Arbeit unzufrieden sind.» Diese Ergebnisse der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2002 gelten auch für den Kanton St.Gallen. Sie sind ein nicht zu unterschätzender Kostenfaktor.

Nach der am 12.9.2000 veröffentlichten Stress-Studie des Staatssekretariats für Wirtschaft *seco* belasten alleine die Kosten für Stress (Produktionsausfall, Fehlzeiten und medizinische Versorgung) den Bund jährlich mit 4.2 Milliarden Franken. Die kantonale Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung ZEPRA hat deshalb in ihrer langfristigen Planung «Betriebliche Gesundheitsförderung im Kanton St.Gallen» als einen von drei Schwerpunkten festgehalten. Die Gesundheitschefin des Kantons St. Gallen, Frau Regierungsrätin Heidi Hanselmann sowie der Präventivmediziner, Herr Dr. med. Gaudenz Bachmann, stützen diese Strategie vollumfänglich. Bisher gab es im Kanton St.Gallen keine systematische Verbreitung von betrieblicher Gesundheitsförderung.

Strategie

Die systematische Verbreitung betrieblicher Gesundheitsförderung im Kanton St.Gallen soll in einer ersten Etappe mit folgenden Strategiezielen vorangetrieben werden:

- das Schwerpunktprogramm «Betriebliche Gesundheitsförderung» ist in Klein- und Mittelunternehmen sowie in der breiten Öffentlichkeit lanciert
- im Kanton St.Gallen ist eine Plattform «Betriebliche Gesundheitsförderung» aufgebaut
- ZEPRA hat sein Dienstleistungs-Portfolio «Betriebliche Gesundheitsförderung» ausgebaut
- ZEPRA verfügt über ein interdisziplinäres Netzwerk mit ausgewiesenen Fachpersonen (mit betriebswirtschaftlichen und psychosozialen Kompetenzen) für die Umsetzung von betrieblicher Gesundheitsförde-

rung sowie für die Umsetzung von einzelnen Massnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung

- ZEPRA wird empfohlener Umsetzungspartner des nationalen Programms «KMU-*vital.ch*»
- die Umsetzung des Schwerpunktes «Systematische Verbreitung von betrieblicher Gesundheitsförderung im Kanton St.Gallen» wird laufend evaluiert

Vernetzung

Parallel zum Kanton St.Gallen haben weitere vier Kantone der Deutschschweiz (AG, TG, ZG, ZH) betriebliche Gesundheitsförderung zum Schwerpunktthema der nächsten Jahre bestimmt. Alle Kantone haben sich im Projekt INKA *Erfa BGF* mit dem Ziel der Synergienutzung zusammenschlossen. Dies ermöglicht, dass betriebliche Gesundheitsförderung gleichzeitig, systematisch und mit einem gemeinsamen Verständnis in einem grossen Einzugsgebiet (> 2 Mio Einwohner/-innen) implementiert und verbreitet wird. Weiter ist ZEPRA vernetzt mit:

- Gesundheitsförderung Schweiz, Schwerpunktprogramm: Gesundheit und Arbeit
- Vereinigung der kantonalen Beauftragten für Gesundheitsförderung in der Schweiz VBGf
- Schweizerischer Verein für Betriebliche Gesundheitsförderung SVBGF
- Kontaktstelle *KMU-vital*
- Nationale Tagungen für Betriebliche Gesundheitsförderung
- Arbeitssicherheit Schweiz, Schweizerischer Verein für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz im öffentlichen Bereich, Zürich

Die bereits bestehende Vernetzung im Kanton wird durch den Aufbau einer kantonalen Plattform für betriebliche Gesundheitsförderung ausgebaut. Dabei wird insbesondere die Zusammenarbeit mit wichtigen Wirtschaftspartnern, z.B. Industrie- und Handelskammer, Schweizerisches Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St.Gallen *KMU-HSG*, Arbeitgeber-, Arbeitnehmer- und Berufsverbänden sowie auch mit angrenzenden Fachgebieten, z.B. Lungenliga, Krebshilfe und Fachhochschulen angestrebt.

Aktueller Projektstand

Schwerpunktziel "Systematische Verbreitung von BGF"	
Sommer 04	Strategische 3-Jahresplanung 2005 – 2008 ZEPRA
November 04	Genehmigung Schwerpunkt BGF durch die Gesundheitschefin sowie den Präventivmediziner des Kantons St.Gallen
28. Februar 05	Kickoff-Veranstaltung zur Umsetzung von KMU- <i>vital</i> in einer Gemeindeverwaltung
15. März 05	Kickoff-Veranstaltung zur Umsetzung von KMU- <i>vital</i> im ZEPRA SG und GR
Mai 05	Antrag Budget 06 "Betriebliche Gesundheitsförderung im Kanton St.Gallen"
7. Juli 05	1. Interkantonaler Erfahrungsaustausch "BGF": INKA Erfa
Juli 05	Verabschiedung des Konzeptes "Betriebliche Gesundheitsförderung im Kanton St.Gallen"
16. August 05	2. Interkantonaler Erfahrungsaustausch "BGF": INKA Erfa
August 05	Verabschiedung des Marketingkonzeptes "BGF im Kanton St.Gallen"
August 05	(Teil-) Finanzierungsgesuch an die Stiftung "Gesundheitsförderung Schweiz"
8. September 05	Burnout-Forum, St.Gallen: Lancierung ZEPRA-Angebote
Strategieziel "interdisziplinäres Netzwerk BGF"	
Mai 05	<p>Ausbau des Netzwerkes um drei Fachpersonen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 2 Fachpersonen mit Kompetenzen in Coaching, Supervision, NPO-Management, Organisationsberatung, Qualitäts- und Prozessmanagement • 1 Fachperson (Dipl.Ing.) mit Kompetenzen in Marketing, Produktmanagement, Vertrieb, Changemanagement

Kanton St.Gallen



Gesundheitsdepartement
des Kantons St.Gallen

ZEPRA PRÄVENTION
UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG





Kanton Thurgau

Kantonales Konzept

Die *perspektive* Thurgau ist ein gemeinsames Angebot der politischen Gemeinden und des Kantons Thurgau. Die Fachstellen bieten vielfältige und umfassende Dienstleistungen bei Suchtproblemen, in der Suchtprävention und Gesundheitsförderung an. Betriebliche Gesundheitsförderung wird gemeinsam von den drei Fachstellen kantonal angeboten unter dem Dach von «Top on Job. Suchtprävention und Gesundheitsförderung im Betrieb». Die Integration in das seit 1998 bestehende kantonale Angebot für betriebliche Suchtprävention erfolgte 2004 mit dem Ziel, gut etablierte Projektstrukturen für die Sensibilisierung und Umsetzung von BGF zu nutzen.

Der Kanton Thurgau hat für die erste Phase der BGF-Umsetzung die Gemeindeverwaltungen bestimmt. Innerhalb dieser Zielgruppe von insgesamt 80 Gemeinden konzentriert sich die Akquisition auf mittlere Gemeinden (2500 – 3500 Einwohner/-innen) sowie auf die grossen Gemeinden (mehr als 6000 Einwohner/-innen). In der 2. Phase werden dann gezielt privatwirtschaftliche KMU angesprochen.

Aktueller Projektstand

Die Akquisitionsphase ist gut angelaufen und das Projekt entwickelt sich diesbezüglich gemäss Zeitplan und den gesetzten Meilensteinen. Der aktuelle Akquisitionsstand ist:

- Alle 80 Gemeinden wurden per Brief über das BGF-Angebot informiert.
- Die Gruppe der mittleren und grossen Gemeinden (23 Gemeinden) erhielten die Zusatzinformation, dass sie telefonisch kontaktiert werden.
- Mit 13 der 23 telefonisch kontaktierten Gemeinden wurden erste unverbindliche Gespräche betreffend BGF/KMU-*vital* vereinbart. 6 Gespräche haben im Juli und August stattgefunden.
- 1 Einstiegsworkshop wird Mitte September 2005 stattfinden.
- 3 weitere Gemeinden haben starke Absichten, den Einstiegsworkshop durchzuführen.
- Mit 3 Gemeinden erfolgt aus ver-

schiedenen Gründen zu einem späteren Zeitpunkt ein erneuter Telefonkontakt.

Erste Erfahrungen

Unterschätzt wurde der Akquisitionsaufwand per Telefon: Die Arbeitstage der Frauen und Herren Gemeindeammänner sind dicht gepackt mit politischen Geschäften, sodass im Durchschnitt drei Anläufe und die eine oder andere freundliche Unterstützung der Sekretariate für die Festlegung "günstiger Zeitfenster" für einen Telefonanruf nötig waren. Die Terminfindung für ein Gespräch mit dem Gemeindeammann selbst oder mit einem Stellvertreter/einer Stellvertreterin ist vergleichsweise unproblematisch, vor allem wenn etwas weiter hinaus geplant werden kann.

Unterschätzt wurde auch der Aufwand für die Gestaltung einer BGF-Broschüre. Sie hätte zusammen mit dem Start der Akquisition fertig sein sollen. Dieser Meilenstein ist noch nicht erreicht.

BGF mit Interesse aufgenommen

Das Thema BGF stösst auf Interesse, auch bei den Betriebsverantwortlichen, die keinen Bedarf anmelden und selbst auf ein unverbindliches Erstgespräch verzichten.

Die Erstgespräche gestalteten sich durchwegs positiv und sehr interessant: In den Gemeindeverwaltungen läuft unterschiedlich viel und recht Unterschiedliches zum Thema "Gesundheit am Arbeitsplatz". In der Regel handelt es sich um punktuelle Aktionen und Massnahmen wie bspw. die Durchführung eines Walking-Kurses oder die Beachtung ergonomischer Aspekte beim Kauf der Büromöbel. Aktuelle Themen wie "Rauchen am Arbeitsplatz" oder "Stress" erhöhten die Aufmerksamkeit auf das Thema BGF merklich. So wird nun in einer Gemeindeverwaltung der Einstieg in die BGF mit Suchtprävention (im Sinne der Gesundheitsförderung) kombiniert. Mehrfach ergab sich auch die Diskussion der Abgrenzung resp. die Ergänzung von BGF zur EKAS-Richtlinie 6508 über den Beizug von Spezialisten der Arbeitssicherheit (ASA) und Forderung des Aufbaus eines betrieblichen Sicherheitssystems (Gesetzliche Regelung, in Kraft seit 1.1.2000).

Ein wichtiger Meilenstein

Im September 2005 wurde BGF/KMU-*vital* an der Herbsttagung des Verbandes Thurgauer Gemeinden (VTG) in einer Kurzpräsentation vorgestellt. Im VTG sind die Gemeinden des Kantons Thurgau zusammengeschlossen. Entsprechend nehmen an den zweimal jährlich stattfindenden Tagungen die Gemeindeammänner und/oder Delegierte daran teil. Das ist ein äusserst attraktives Gremium und die Sprechzeit dort kann nicht hoch genug geschätzt werden.



Kanton Thurgau





Schwerpunktprogramm Betriebliche Gesundheits- förderung im Kanton Zug

Politische und strukturelle Verankerung

- Die Gesundheitsförderung im Kanton Zug ist mit dem Gesundheitsgesetz gut abgestützt. Im Gesetz heisst es (§ 29): «Der Kanton Zug setzt sich für gute Bedingungen ein, die der Förderung der Gesundheit dienen. (...) Der Kanton unterstützt und koordiniert Massnahmen und Projekte zur Gesundheitsförderung und Prävention».
- Seit 2001 gibt es die Stelle eines Beauftragten für Gesundheitsförderung.
- Im Mai 2003 wurde das Rahmenkonzept «Gesundheitsförderung und Prävention im Kanton Zug» mit den Schwerpunkten Schulen, Betrieben und Gemeinwesen verabschiedet. Betriebliche Gesundheitsförderung hat als eines von drei Schwerpunktprogrammen in den nächsten Jahren eine hohe Priorität. Gesundheitsdirektor Joachim Eder bestätigte diese Haltung an der Tagung «Arbeitsbedingungen und Gesundheit» der Nationalen Gesundheitspolitik vom 18. September 2003: «Natürlich wäre die Hoffnung vermessend, mit Aktivitäten und Projekten der betrieblichen Gesundheitsförderung sämtliche Betriebe und Mitarbeitenden zu erreichen. Wir sind jedoch der Überzeugung, dass sich mit von Betrieben und verschiedenen Verwaltungssektoren gemeinsam getragenen Strategien einiges bewegen lässt.»
- Seit Frühling 2003 ist eine Programmleitung «Betriebliche Gesundheitsförderung» installiert, und es liegt ein Konzept «Betriebliche Gesundheitsförderung im Kanton Zug» (Januar 2004) vor.

Strategien

Das Konzept «Betriebliche Gesundheitsförderung im Kanton Zug» verfolgt die Strategie, BGF sowohl in der Kantonalen Verwaltung wie auch in der Privatwirtschaft zu fördern. Das Schwerpunktprogramm 'Betriebe' soll als kompetenter Partner Verwaltungs- wie Privatbetriebe in Gesundheitsför-

derungsprozessen begleiten und unterstützen.

Der Start machte eine grosse öffentliche Sensibilisierungs-Veranstaltung für BGF in Zusammenarbeit mit der «Wirtschaft Zug» (2003).

Das Vorgehen in der BGF wird sowohl in der Kantonalen Verwaltung wie auch in den privaten Betrieben auf die Erfahrungen, Strategien und Instrumente von «KMU-vital» abgestützt. Ziel ist es, dass Betriebe sich umfassend, nachhaltig und längerfristig für Gesundheitsförderung engagieren.

Mit dem INKA-BGF-Projekt will man Synergien mit anderen Kantonen generieren, vom Erfahrungsaustausch profitieren und Erfahrungen an Unternehmen und andere kantonale Akteure (z.B. Arbeitsinspektorinnen und Arbeitsinspektoren) weiter geben.

Zudem soll die Vernetzung in und ausserhalb des Kantons z.B. mit Wirtschaftsverbänden und angrenzenden Fachgebieten (u.a. Diabetes Gesellschaft, Krankenkassen oder Universitäten) vorangetrieben werden.

Kanton Zug



Wichtigste Eckdaten des Projektverlaufes und -standes

Sensibilisierung und 1. Akquisitionsphase	
Oktober 2003	Öffentliche Veranstaltung («Gesunde Betriebe haben Zukunft») in Zusammenarbeit mit der «Interessengemeinschaft Wirtschaft Zug» (IGWZ).
Januar/September 2004, Juni 2005	3 themenspezifische Workshops für BGF-interessierte Unternehmerinnen und Unternehmer (Netzwerk BGF)
Evaluation der Sensibilisierungs- und der 1. Akquisitionsphase	
Frühling 2005	Evaluationsstudie mit der Fragestellung: Wie Unternehmensvertreterinnen und -vertreter am besten für BGF sensibilisiert und letztlich für eine Umsetzung gewonnen werden können.
Umsetzung	
ab November 2004	Beginn BGF-Prozessbegleitungen in 4 Unternehmen
2. Akquisitionsphase	
August 2005	4 durchgeführte Erstgespräche 5 vereinbarte Erstgespräche Erstgespräche = persönliche Information über KMU- <i>vital</i> und Angebot aufgrund des INKA-Projektes
August 2005	1 vereinbarter KMU- <i>vital</i> Einstiegsworkshop für September 2005





Schwerpunktprogramm Betriebliche Gesundheits- förderung im Kanton Zürich

Politische Verankerung

Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) ist im Kanton Zürich folgendermassen politisch und strukturell verankert:

- Per Regierungsratsbeschluss Nr. 4050/1991 und Nr. 1625/2000 wurde das Institut für Sozial- und Präventivmedizin Zürich (ISPMZ) mit der Aufgabe der Planung, Förderung und Verbreitung von Prävention und Gesundheitsförderung im Kanton Zürich betraut.
- Seit 1991 verfasste das ISPMZ im Auftrag der Gesundheitsdirektion nebst anderen Aktivitäten regelmässig Berichte über die Gesundheit der Zürcher Bevölkerung. Im Bericht von 1999 wurde die Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz als einer von sieben prioritären Interventionsbereichen definiert (vgl. Gesundheit im Kanton Zürich: Berichte und Massnahmen 1999, ISPMZ; S. 99). Der aktuellste Bericht, spezifisch zu Arbeit und Gesundheit im Kanton Zürich, ist im März 2004 erschienen.
- Ausgehend vom Gesundheitsbericht 1999 erteilte die Gesundheitsdirektion 2001 dem ISPMZ den Auftrag, ein Konzept zur Betrieblichen Gesundheitsförderung im Kanton Zürich auszuarbeiten.
- Zur Realisierung wurde ein Leistungsauftrag zwischen der von der Gesundheitsdirektion beauftragten Abteilung «Prävention und Gesundheitsförderung» und der auf BGF spezialisierten Abteilung «Gesundheits- und Interventionsforschung» des ISPMZ vereinbart. Um das Entstehen eines breit abgestützten Konzepts zu ermöglichen, wurden wichtige Kooperationspartner, wie ArbeitgeberInnenverbände, ArbeitnehmerInnenverbände, Versicherungen, etc. (s. Konzept BGF im Kanton Zürich, S. 29) bei der Konzeptentwicklung miteinbezogen (partizipatives Vorgehen). Im Oktober 2002 wurde es fertig gestellt.
- Ausserdem hat der Regierungsrat das ISPMZ im September 2004 beauftragt, ein umfassendes Konzept für Prävention und Gesund-

heitsförderung umzusetzen, welches von der Abteilung Prävention und Gesundheitsförderung (Roland Stähli) ausgearbeitet wurde. Das Konzept sieht die Bildung von Schwerpunktprogrammen vor.

- Im November 2004 hat die erweiterte Sanitätskommission des Kantons Zürich BGF, neben Bewegung, Ernährung und Entspannung, als Schwerpunktprogramm definiert.

Strategie und aktueller Stand

Ziel des Schwerpunktprogramms BGF ist es, BGF im Kanton Zürich auf der Basis von *KMU-vital* (www.kmu-vital.ch) in Verwaltung und Privatwirtschaft zu verbreiten. Zur Erreichung dieses Ziels werden die folgenden Strategien verfolgt:

Wichtigste Eckdaten des Projektverlaufes und -standes

1. Aufbau einer kantonalen Plattform/Sensibilisierung	
Vorgehen	Stand
Kantonale Plattform: Einbezug unterschiedlicher Interessengruppen, Öffentlichkeitsarbeit unter Einbezug ihrer Verbreitungschanäle (Artikel, Vorträge), Gemeinsame strategische Planung der weiteren Verbreitung von BGF	Stakeholderanalyse durchgeführt
Zürcher Preis: Regelmässige Verleihung des Zürcher Preis für BGF als Anreiz und als PR-Massnahme	Planung der Ausschreibung des 4. Zürcher Preises für BGF
Zusätzliche Sensibilisierungsmassnahmen	Kantonaler Präventionstag BGF 2004 Kantonaler Bericht Arbeit und Gesundheit 2004 Planung weiterer Informations-Workshops
2. Akquisition von Betrieben	
Vorgehen	Stand
Durchführung von zwei Info-Workshops BGF für Betriebe, Telefoninterviews mit Teilnehmenden an Info-Workshops und Angebot Erstgespräche	15 Erstgespräche vereinbart 4 Betriebe für BGF gewonnen
3. Umsetzung von BGF	
Vorgehen	Stand
Umsetzung von BGF auf der Basis von <i>KMU-vital</i> in Verwaltung und Privatwirtschaft	Umsetzung in zwei Betrieben angelaufen
4. Aufbau kantonales Beratungszentrum für BGF	
Vorgehen	Stand
Systematische Bekanntmachung des Angebots	Auftritt in Vorbereitung





Zukünftige Fragestellungen

Mit dem Treffen am 16. August 2005 wurde der inhaltliche Erfahrungsaustausch in der betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF) zwischen den Kantonen Aargau, Thurgau, St. Gallen, Zug und Zürich gestartet.

Wichtige Fragestellungen, die in der Zukunft von Interesse sein werden, sind:

Kanton Aargau

- Welche Fragestellungen/Themen eignen sich für ein Erstgespräch?
- Welche Businessmodelle erschliessen das Marktpotential für BGF?
- Wie kann das aktuelle Marktpotential von Gesundheitsmanagement, Arbeitssicherheit, Absenzenmanagement und Case-Management auch für BGF genutzt werden?

Kanton Thurgau

- Wie lässt sich der Programmumfang von *KMU-vital* auf die Bedürfnisse der KundInnen anpassen und gleichzeitig die Anforderungen der Gesundheitsförderung Schweiz für die Auszahlung der Projektgelder erfüllen?

Kanton St.Gallen

- Welche Erfahrungen werden mit der Umsetzung von *ZEPRA-vital* gemacht?
- Wie wirkt sich das interdisziplinäre Netzwerk für die Umsetzung von BGF aus?

Kanton Zug

- Für welche Unternehmen ist der Projektablauf von *KMU-vital* geeignet? Welche Anpassungsleistungen an Unternehmensbedürfnisse müssen geleistet werden und welche bewähren sich?
- Welche Massnahmen werden aus spezifischen Belastungsfaktoren während dem Gesundheitszirkel ausgearbeitet und in den Unternehmen initiiert?

Kanton Zürich

- Wie lässt sich die kantonale BGF-Plattform als Sensibilisierungsinstrument auch für die Aqise nutzen?
- Wie sieht die Abgrenzung zwischen BGF-Koordinationsstelle und BGF-Plattform aus?
- Welche Anreizmodelle eignen sich für die Sensibilisierung und Aqise?

Erste Resultate

Im Rahmen des Erfahrungsaustausches vom 16.08.2005 wurden die folgenden Fragestellungen in Kleingruppen diskutiert:

1. Was sind die Erfolgsfaktoren einer nachhaltigen Marktpositionierung der betrieblichen Gesundheitsförderung?

Erfolgsfaktoren einer nachhaltigen BGF-Positionierung im Markt sind:

- die gebührende Berücksichtigung der vorhandenen zeitlichen Rahmenbedingungen,
- die Themenverknüpfung mit HR, OE, QM und betriebswirtschaftlich orientiertem Management,
- die Generierung von Multiplikatoreffekten und
- die Sicherung der nachhaltigen Wirkung der BGF-Massnahmen, die durch eine Koordination der QM- und PR/Lobbying-Aktivitäten und durch eine finanziell selbst tragende Umsetzung erreicht werden kann.

2. Wie gross ist der Spielraum bei den Rahmenbedingungen von *KMU-vital* und der Stiftung GF CH, wenn Bedürfnisse der KundInnen im Vordergrund stehen?

Spielraum in der Umsetzung von *KMU-vital* ist vorhanden: Durch das Programm *KMU-vital* wird zwar ein sinnvoller Projektablauf empfohlen und unterstützungswürdige Programm-Module sind im Vertrag festgehalten. Jeder Betrieb kann sich aber aus den Programmsteinen die für ihn passenden herausholen. Auch die Gestaltung der entsprechenden Workshops kann von der vorgeschlagenen Form abweichen. Wenn jedoch die Umsetzung von *KMU-vital* durch

die Stiftung unterstützt werden soll, wird die Einhaltung eines sinnvollen Ablaufs erwartet. Daraufhin ist das finanzielle Anreizmodell der Stiftung ausgerichtet.

3. Welche Akzeptanz erreichen die unterschiedlichen Arten von BGF-Anbietenden (kantonale Institutionen, beauftragte Partnerfirmen) bei den Betrieben?

Erfolgsfaktoren für die Akzeptanz der BGF-Anbietenden bei den Betrieben sind neben der Wirtschaftskompetenz (oder auch nur der "Wirtschaftsnähe") der BGF-Anbietenden insbesondere auch deren Fachkompetenz und inhaltliche Nähe zu den aktuellen Gesundheitsthemen in den Betrieben.

Ausserdem

Als weitere Ergebnisse des Erfahrungsaustausches vom 16.08.2005 wurde von den Teilnehmenden hervorgehoben, dass ein konstruktives Gesprächs- und Arbeitsklima herrschte und dass die Grundlagen hinsichtlich Organisation und Struktur für die ERFA-Folgetagungen geschaffen wurden.



BGF-Aktuell



Am 8. September 2005 hat in St.Gallen das 1. Burnout-Forum stattgefunden. Auf www.burnout-info.ch finden Sie das Programm, die Referate sowie weitere Informationen.

Einführungskurs in das Programm *KMU-vital*: Mit *KMU-vital* zum gesunden Unternehmen:

Datum: 31. Oktober und 1. November 2005, Migros Klubschule Limmatplatz, Zürich.

Informationen: www.kmu-vital.ch

Link: News

Links

Das Programm *KMU-vital*:

www.kmu-vital.ch

Die interkantonalen Partner:

www.gesundheitsfoerderung.ch

www.ag.ch/kantonsarzt/info

www.ifsm.ch

www.zepra.info

www.top-on-job.ch

www.perspektive.tg.ch

www.zug.ch/gfp/111_32.htm

www.ispmz.ch/abteilungen/abt4.cfm

Informationsquellen zu Gesundheitsförderung:

www.healthproject.ch

www.healthorg.ch

www.enwhp.org

Veranstaltungen/Tagungen:

www.bgf-tagung.ch

www.kmu-tagung.ch/sg

www.swissburnout.ch



Kontakte



Kanton Aargau

Daniel Brenner
Stellvertretender
Kantonsarzt und
Beauftragter für
Gesundheitsförderung
des Kantons Aargau
Kantonsärztlicher Dienst
Departement für Gesundheit und
Soziales
Bachstrasse 15
5001 Aarau
062 635 29 60
daniel.brenner@ag.ch



Kanton St.Gallen

Stefan Christen
Leiter ZEPRA und
Beauftragter für
Gesundheitsförderung
des Kantons St.Gallen
ZEPRA Prävention und
Gesundheitsförderung
Frongartenstrasse 5
9001 St.Gallen
071 226 91 60
stefan.christen@zupra.info



Kanton Thurgau

Peter Welti Cavegn
Leiter Projekt Top on Job,
Suchtprävention und
Betriebliche
Gesundheitsförderung im
Kanton Thurgau
Fachstellen *perspektive*
Bankstrasse 4 / Postfach 313
8590 Romanshorn
071 461 12 05
peter.welti@top-on-job.ch



Arie Verkuil

Leiter Institut für nach-
haltiges Management
und Projektleiter BGF
Aargau
Fachhochschule Aargau
Departement Wirtschaft
Steinackerstrasse 5
5210 Windisch
056 462 42 90
arie.verkuil@fh-aargau.ch



Annette Nitsche

Projektleiterin
«Betriebliche
Gesundheitsförderung»
ZEPRA Prävention und
Gesundheitsförderung
Frongartenstrasse 5
9001 St.Gallen
071 226 91 67
annette.nitsche@zupra.info



Doris Grauwiler

Projektberaterin
«Betriebliche
Gesundheitsförderung»
Fachstellen *perspektive*
Oberstadtstr. 6
8501 Frauenfeld
052 725 02 02
doris.grauwiler@top-on-job.ch



Rita Schmid Göldi

Wissenschaftliche
Mitarbeiterin Institut für
nachhaltiges
Management
Fachhochschule Aargau
Departement Wirtschaft
Steinackerstrasse 5
5210 Windisch
056 462 42 90
rita.schmidgoeldi@fh-aargau.ch



Aurelia Wehrli

Projektberaterin
«Betriebliche
Gesundheitsförderung»
Fachstellen *perspektive*
Bahnhofstrasse 33b
8280 Kreuzlingen
071 677 11 88
aurelia.wehrli@top-on-job.ch



Thomas Graf

Assistent Institut für
nachhaltiges
Management
Fachhochschule Aargau
Departement Wirtschaft
Steinackerstrasse 5
5210 Windisch
056 462 42 90
thomas.graf@fh-aargau.ch



Kanton Zug

Thomas Pfister
Beauftragter für
Gesundheitsförderung
des Kantons Zug
Gesundheitsamt
Gesundheitsförderung
und Prävention
Aegeristrasse 56
6300 Zug
041 728 35 42
thomas.pfister@gd.zg.ch



Kanton Zürich

Georg Bauer
Leiter Abteilung
Gesundheits- und
Interventionsforschung
Institut für Sozial- und
Präventivmedizin
Universität Zürich
Sumatrastrasse 30
CH-8006 Zürich
044 634 46 38
gfbauer@ifspm.unizh.ch



Gesundheitsförderung Schweiz

Michael Kohlbacher
Leiter Schwerpunkt-
programm Gesundheit
und Arbeit
Gesundheitsförderung
Schweiz
Dufourstrasse 30
Postfach 311
3000 Bern 6
031 350 04 33
michael.kohlbacher@promotionsante.ch



Vera Weiss
Programmleiterin
Betriebe
Gesundheitsamt
Gesundheitsförderung
und Prävention
Aegeristrasse 56
6300 Zug
041 728 35 34
vera.weiss@gd.zg.ch



Katharina Lehmann
Projektleitung BGF
Kanton Zürich
Institut für Sozial- und
Präventivmedizin
Universität Zürich
Sumatrastrasse 30
CH-8006 Zürich
044 634 46 23
katharina.lehmann@ifspm.unizh.ch



Evaluation

Charles Landert
Evaluationsbeauftragter
Landert Farago Partner
Grossmünsterplatz 6
8001 Zürich
044 265 39 90
landert@lfp.ch

Mahwasch Schwarz
Projektmitarbeiterin
Gesundheitsamt
Gesundheitsförderung und
Prävention
Aegeristrasse 56
6300 Zug
041 728 24 63
mahwasch.schwarz@gd.zg.ch

Silvia Deplazes
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin
Institut für Sozial- und
Präventivmedizin
Universität Zürich
Sumatrastrasse 30
CH-8006 Zürich
044 634 48 53
silvia.deplazes@ifspm.unizh.ch



Harald Reuter
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Institut für Sozial- und
Präventivmedizin
Universität Zürich
Sumatrastrasse 30
CH-8006 Zürich
044 634 46 04
hreuter@ifspm.unizh.ch

Impressum

HerausgeberInnen: INKA ERFA BGF Team der Kantone Aargau, St.Gallen,
Thurgau, Zug und Zürich
Redaktion: Wolfgang Bühler, SCB Digital AG, Lenzburg
Gestaltung: Nicolas Burger, Institut für Arbeitsmedizin, Baden

Wiedergabe (auch auszugsweise) nur unter Rücksprache mit den HerausgeberInnen.
Dieser Newsletter ist auf folgenden Websites aufgeschaltet:

www.kmu-vital.ch
www.gesundheitsfoerderung.ch
www.ag.ch/kantonsarzt/info
www.ifsm.ch
www.zepira.info
www.perspektive.tg.ch
www.zug.ch/gfp/111_32.htm
www.ispmz.ch/abteilungen/abt4.cfm